



Alfred Gesswein, um 1975
Foto: Martin Kainz

SAMMLUNGSBEREICH LITERATUR

Flügelhornblasen gegen den Wind

*Zur Herausgabe der „Gesammelten Gedichte“
von Alfred Gesswein*

Von Helmut Neundlinger und Julia Stattin

A

ls der künstlerische Nachlass (NL) des Lyrikers und Gebrauchsgrafikers Alfred Gesswein (1911–1983) im Jahr 2016 von den Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) erworben wurde, fanden sich darin neben einer zirka 120 Arbeiten umfassenden Grafiksammlung vor allem Typoskripte aus der mehr als fünf Jahrzehnte umfassenden Lyrikproduktion des Autors. Nach Abschluss der systematischen Aufarbeitung wurden erste Überlegungen angestellt, wie man das vielschichtige Werk dieses heute nur mehr wenig bekannten Künstlers wieder zugänglich machen könnte. Vonseiten des Sammlungsbereiches Literatur wurde der auf die österreichische Lyrik der frühen Nachkriegszeit

spezialisierte Grazer Germanist und Autor Christian Teissl beauftragt, das Konzept für eine Neuausgabe der Lyrik Gessweins zu erarbeiten. Jutta M. Pichler steuerte für das Sammlungsgebiet Kunst der LSNÖ eine kommentierte Auswahl aus dem grafischen Nachlass bei.

Der 850-seitige Band mit dem Titel „Flügelhornblasen gegen den Wind. Gesammelte Gedichte“¹ zeichnet die künstlerische Entwicklung Alfred Gessweins anhand seiner zu Lebzeiten publizierten Lyrik nach. Zudem wurden im Zuge der Aufarbeitung des Nachlasses bislang unbekannte bzw. nur verstreut publizierte Gedichte gefunden, die nun zum ersten Mal in einer Publikation versammelt erscheinen. >>

In den folgenden Zeilen aus dem Gedicht „Biographisches“ (erschienen 1972) formuliert Gesswein sein Selbstverständnis als Dichter:

*Gedichte
sind für mich
was für den Piloten das Steuer ist
was für den Spieler die Karten sind²*

Dass der Name Gesswein über den von ihm 1971 mitbegründeten niederösterreichischen Literaturkreis Podium hinaus kaum mehr ein Begriff ist, hängt wohl auch mit dem Menschen Alfred Gesswein zusammen. Freunde und Bekannte schilderten ihn als äußerst zurückhaltend und stets im Hintergrund verbleibend. Die Ausdruckskraft seiner Gedichte spricht eine andere Sprache: Schon seinem ersten Gedichtband „Leg in den Wind dein Herz“ (1960) wird eine impressionistische und an die Traumbilder des Malers Marc Chagall erinnernde Atmosphäre attestiert. Als ihm 1978 der Kulturpreis des Landes Niederösterreich verliehen wurde, bemerkte die Laudatorin Jeannie Ebner in ihrer Rede selbstkritisch:

Liest man heute, im Abstand von 17 Jahren nach dem Erscheinen [...] diese Gedichte, so ist man betroffen und schuldbewußt: Wie war es möglich, dass soviel poetische Eigenständigkeit, so frappierende und vom Visuellen wie vom Inhalt her stimmende Metaphern [...] all dies in so wenigen, sparsamen Zeilen einem nicht damals schon bewußt wurde?³

Gessweins Gedichte zeichnet eine traumartige Klarheit im Beschreiben von Alltäglichem, vermeintlich Bekanntem aus, die die Leser*innen augenblicklich in die Gegenwart versetzt. In seinem zweiten Lyrikband „Vermessenes Gebiet“ (1967) heißt es in einem Gedicht unter dem Titel „Morgens“:

*Ich hörte
wie draußen jemand
mit den Hunden feilschte
die unseren Schlaf zerrissen
Träume fielen von den Ästen
unter den Schlafbaum
Der Tag kam auf Schienen einher
und fuhr kreischend darüber⁴*

Trotz seiner sprachlichen Virtuosität, die sich einmal gesellschaftskritisch, dann wieder schwarzhumorig im Stil der Dialektlyrik eines H. C. Artmann äußert, erlangte Gesswein nie die Bekanntheit eines Artmann oder gar eines Ernst Jandl. Die Suche nach einer verlegerischen Heimat begleitete ihn ein Leben lang, wie Christian Teissl im Kommentarteil der Publikation detailliert nachzeichnet. Zu seinen Lebzeiten erschienen insgesamt neun Lyrikbände, die in ihrer Gesamtheit nun neu abgedruckt wurden. Neben renommierteren Adressen wie dem Otto Müller Verlag oder dem Verlag Jugend & Volk verlegten Gessweins Bücher zum Teil heute nicht mehr existierende Kleinverlage, etwa der kleine fränkische Verlag J. B. Peter in Rothenburg ob der Tauber in seiner „mundartliterarischen Reihe“. Dort veröffentlichte Gesswein 1975 seinen ersten Lyrikband im Dialekt, „rama dama rama woima rama miasma“, der ganz im Zeichen der unter anderem von den Autoren der Wiener Gruppe in Gang gesetzten Dialektwelle der 1960er- und 1970er-Jahre stand. Sein zweiter Dialektband „augfeude sctod“ folgte 1976 im Verlag Welsermühl in Wels. Im Nachlass finden sich Dokumente, in denen Gesswein über das Schreiben im Dialekt reflektiert:

Das Dialektgedicht muß im Autor gewachsen sein wie ein Baum, sonst trägt er keine Früchte. Es ist dann so, als ob man einen toten Gegenstand lebendig machen wollte, indem man ihn mit einer frischen Haut überzieht. Das daraus entstehende Gebilde sieht dann zwar sehr lebensecht aus, aber es atmet nicht.⁵

Der Niederösterreich-Bezug des in Ungarisch-Altenburg/Mosonmagyaróvár geborenen, in Wien aufgewachsenen und dort auch sesshaft gewordenen Autors entwickelte sich spät, dafür umso nachhaltiger: Gemeinsam mit Alois Vogel, Ilse Tielsch und Wilhelm Szabo gründete Gesswein am 4. November 1970 den Verein Podium, der einen Monat später unter der zusätzlichen Bezeichnung „Literaturkreis Schloss Neulengbach“ eingetragen wurde. An diesem Ort hatte seine Gründungssitzung stattgefunden. Im Verbund mit den genannten Kolleg*innen gab Gesswein ab 1971 die Zeitschrift „Podium“ heraus, für die er auch das bis heute existierende Vereinslogo gestaltete. Ihm zu Ehren vergab der Verein von 1993 bis 2009 den Alfred-Gesswein-Literaturpreis, der seit 2012 unter dem Namen Alois-Vogel-Literaturpreis weitergeführt wird. Gemeinsam mit Vogel sowie dem Kunstkritiker und Kurator Peter Baum betätigte Gesswein sich zudem als Herausgeber der „konfigurationen“, des Jahrbuchs für Literatur und Kunst, das zwischen 1965 und 1972 erschien.

Seine Arbeit als Gebrauchsgrafiker bezeichnete Gesswein selbst als existenzsichernden „Brotberuf“. Ein nicht geringes Verdienst der Edition ist die Entdeckung der künstlerischen Qualität jener Arbeiten, die sich im Nachlass Gessweins fanden und die in der Kunstwelt bislang de facto unbekannt waren.

Arbeitsschwerpunkte 2020

Die Arbeitsschwerpunkte lagen 2020 in der Aufarbeitung und Erschließung der Bestände des Vorlasses (VL) Friedrich Hahn, des VL Gerhard Jaschke/„Freibord“ sowie des VL Erwin Riess. Die verstärkte Arbeit im Homeoffice wurde unter anderem zur Recherche für die Entwicklung einer Forschungsskizze zum Thema Literaturzeitschriften, Psychiatrie und Subkultur der 1970er-Jahre (ausgehend vom „Freibord“-Bestand) genutzt. Zudem wurden die Sammlungsstrategie sowie das Sammlungskonzept vollkommen neu überarbeitet.

Neu in der Sammlung

In die Sammlung aufgenommen wurde der VL der Autorin Zdenka Becker (geb. 1951). Zudem wurde ein Teilnachlass des Kremser Autors Josef Weber (eigentlich Wenzlitzke, 1892–1969) als Schenkung übernommen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die öffentlichen Aktivitäten im Jahr 2020 waren von starken Einschränkungen geprägt: Mehrere Konferenzen bzw. Fachtagungen wurden abgesagt bzw. auf 2021 verschoben (u. a. die KOOP-LITERA international, das alle drei Jahre stattfindende Treffen der deutschsprachigen Literaturarchive).

Am 6. März 2020 sprach Helmut Neundlinger im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung im Unabhängigen Literaturhaus Krems mit dem Autor Erwin Riess über die Bedeutung seines seit 2019 in der Sammlung befindlichen Vorlasses. Fermin Suter führte am 22. Oktober 2020 im Literarischen Quartier der Alten Schmiede in Wien gemeinsam mit dem Autor und Literaturwissenschaftler Markus Köhle ein Werkgespräch mit Gerhard Jaschke und präsentierte bei dieser Gelegenheit Ausschnitte aus der Sammlung Jaschke/„Freibord“. Am 9. November 2020 präsentierte Fermin Suter ebendort mit dem Autor Hanno Millesi einen dialogischen Essay zum Thema Literatur, Kunst und Psychiatrie in österreichischen Literaturzeitschriften der 1970er-Jahre.

Ausblick 2021

Neben der kontinuierlichen Aufarbeitung der Bestände (u. a. VL Helga Köcher, NL Josef Weber) ist die Übernahme des persönlichen Archivs des aus Rotheau an der Traisen stammenden Publizisten und Mitbegründers der Straßenzeitung „Augustin“, Robert Sommer (geb. 1951), geplant.

¹ Christian Teissl (Hrsg.): Flügelhornblasen gegen den Wind. Gesammelte Gedichte. St. Pölten 2021.

² Ebd., S. 340.

³ Ebd., S. 771.

⁴ Ebd., S. 107.

⁵ Ebd., S. 812.